

Umsetzung der Verpackungsverordnung

Der Referent Dipl. Ing. Peter Meyer der Umweltkanzlei Dr. Rhein nahm in seinem Vortrag Bezug auf die aktuelle Lage der Verpackungsverwertung.

Nachdem das Monopol des „Grünen Punkts“ aufgebrochen wurde, erstürmen neue Anbieter den Markt der Wertstoffentsorgungsbranche. Diese Situation bietet auch an den Hochschulen Chancen Kosten zu minimieren, aber auch die Gefahr sich in einem unübersichtlichen Markt nicht zurecht zu finden.

Anfallende Abfälle werden in Verkaufsverpackung, Umverpackung und Transportverpackung unterteilt; nach diesen Kategorien richtet sich die Einteilung in kostenlose und kostenpflichtige Entsorgung. Dazu kommt die gesetzliche Rücknahmepflicht für Verpackungen, die durch den Lieferanten gewährleistet werden muss. Zum Teil sehen sich die Verantwortlich in den Hochschulen der Verweigerung der Lieferanten gegenüber, die Verpackungen zurückzunehmen, da sie mit der rechtlichen Unwissenheit der Hochschulen rechnen und die Akzeptanz der Rücknahmeverweigerung in ihre Taktik einkalkulieren. Es ist aber tatsächlich so, dass die Lieferanten eine Möglichkeit der Verpackungsrücknahme offerieren müssen. Sollte diese über einen externen Entsorger geleistet werden, muss die Hochschule herausfinden mit welchem Entsorger sie Kontakt aufnehmen muss.

Tipp 1 vom Herrn Meyer:

Mit Hilfe von Abfallentsorgungskonzepten, der Aufstellung geeigneter Sammelbehälter und Entsorgungsstationen, sowie durch die konsequente Information der Mitarbeiter und Studenten können sortenreinere Sammel- und Entsorgungsfractionen und damit geringere Entsorgungskosten und zum Teil sogar positive Verwertungserlöse erzielt werden.

Tipp 2 von Herrn Meyer:

Die Schaffung einer eigenen Retrologistik, die Verwendung von Verpackungsstandards und Poolbeteiligungen (Zusammenschluss mit anderen Hochschulen/Unternehmen) sowie die Beteiligung an Kreislaufsystemen schafft Entlastung im Umfang des gemischten Gewerbeabfalls und Erleichterungen bei abfallrechtlichen Nachweisen.

Die Entsorgung von Verpackungsabfällen in den Hochschulen birgt weiteres Optimierungspotenzial, sodass deren Organisation auch in Zukunft eine große Herausforderung darstellt.

Vereinfachung der abfallrechtlichen Überwachung

Dipl. Ing. Christof Lauenstein aus dem Niedersächsischen Umweltministerium erläuterte den Einstieg in das elektronische Nachweisverfahren, das als Ersatz aller bisher in Papierform zu führenden Nachweispapiere eingesetzt werden soll. An die Stelle des papierbasierten Nachweisverfahrens tritt die Verpflichtung zur Führung von Nachweisen und Registern in Form elektronisch signierter Dateien. Neben dem bisherigen Nachweisverfahren entfällt zudem die Verpflichtung zur Erstellung von Abfallwirtschaftskonzepten und Abfallbilanzen.

Durch diese Neuerungen wird eine Verringerung des Verwaltungsaufwandes, eine Verbesserung der Datenqualität und eine Beschleunigung des Verfahrens durch den Wegfall des Postweges erwartet. Die formalen Bestandteile des neuen Nachweisverfahrens sind die "Nachweisführung über die Zulässigkeit der

vorgesehenen Entsorgung“ (Vorabkontrolle), die sich aus Einzel- und Sammelnachweisen im Grundverfahren und der Nachweiserklärung im Privilegierten Verfahren zusammensetzt, sowie der “Nachweisführung über die tatsächlich durchgeführte Entsorgung“ (Verbleibskontrolle) mit dem Begleitschein-/Übernahmeschein-Verfahren. Dieses Verfahren verspricht eine effiziente Überwachung der Entsorgung nach dem EU-Recht.

Entsorgung von Elektro- und Elektronikschrott

Nach einer kurzen Firmendarstellung der Electrocycling GmbH durch den Referenten Herrn Bachmann wurde sehr detailliert auf die Anforderungen aus der EU-Richtlinie 2002/96/EG (WEEE), das neue ElektroG und auf die verschiedenen Arten der Elektroschrottverwertung eingegangen. Die Hochschulen sollten sich schon beim Kauf elektronischer Geräte beim Hersteller oder Lieferanten über die Modalitäten zur Rücknahme seiner Geräte informieren, um nach Ablauf der Nutzungsdauer eine gesicherte Rückgabemöglichkeit nutzen zu können. Allerdings eröffnet die Wertsteigerung im Rohstoffhandel auch die Möglichkeit für Hochschulen Elektroschrott selbst zu sammeln und mit Gewinn zu verkaufen. Letzteres birgt jedoch auch Gefahren. So berichteten Teilnehmer im Rahmen des Vortrages, dass wertvolle Rohstoffe aus Elektrogeräten entwendet wurden und die Entsorgung der Restgeräte zusätzliche Kosten verursachte. Auch diese Einflussfaktoren sind bei der Organisation der E-Schrott-Entsorgung an Hochschulen zu berücksichtigen. Der Erfahrungsaustausch in der Arbeitsgruppe machte deutlich, dass sich durch eine intensive Diskussion mit dem Entsorger neue Lösungsansätze und günstigere Konditionen erzielen lassen.

Tipp von Herrn Bachmann:

Der beauftragte Entsorger sollte zertifiziert sein und eine garantierte Entsorgungsberechtigung vorweisen können. Für die fachgerechte Entsorgung von Festplatten mit Daten unter Datenschutz ist der Nachweis dieser Zertifizierung unabdingbar.

Beispiele aus der Hochschulpraxis

Die Referentin Frau Dipl. Ing. Anja Jubelius von der Universität Bonn stellte die Entsorgungslogistik in der Universität Bonn dar. Dabei konzentrierte sie sich auf die internen Entsorgungsabläufe sowie deren Dokumentation.

Der Referent Dr. Michael Rannenber von der Universität Stuttgart erläuterte zu Beginn seines Vortrags die wichtigen Grundgedanken des neuen ElektroG, bevor er auf seine praktische Umsetzung an der Universität Stuttgart einging. Die Universität ist zwar als Privathaushalt von der Stadt Stuttgart eingestuft, durfte aber ursprünglich den Elektroschrott trotzdem nicht kostenlos abgeben. Die Stadt begründete diese Entscheidung damit, dass die Müllmenge für einen privaten Haushalt unüblich hoch sei. Erst als Herr Rannenber die Berechnungsbedingungen für private Haushalte auf die Hochschule anwendete und dadurch die niedrigen Abfallzahlen im Verhältnis zu 20.000 Studenten und 4.000 Mitarbeitern nachweisen konnte, akzeptierte die Stadt die kostenlose Abgabe des Elektroschrotts.

Der Referent Dr. Andreas Gassner der Stiftung Tierärztlicher Hochschule Hannover stellte die neuesten Änderungen der Gefahrgutvorschriften und der ADR vor. Dabei ging er intensiv auf die Änderungen in den einzelnen Paragraphen ein. Anhand einiger Beispiele erläuterte er die Möglichkeiten, die der Versand von medizinischen bzw. veterinärmedizinischen Proben mit der Post

bietet, obwohl die Versandbedingungen verschärft wurden. Zum Abschluss seines Vortrags erläuterte er noch einige notwendige Schulungen, Dokumentationen und Sicherungsrichtlinien, die den Umgang mit dem ADR erleichtern.

Das Thema Abfallwirtschaft und CAFM erläuterte der Referent Dipl. Ing. Udo Hoffmann von der Georg-August-Universität Göttingen. Er hatte bereits vor 2 Jahren über die Einführung des CAFM-Systems an seiner Hochschule berichtet und ging nun insbesondere auf die Fortschritte und Erfahrungen sowie auf zukünftige Erweiterungen ein. Zu den Neuerungen gehörten vor allem die zentrale Verwaltung der Sicherheitsbeauftragten, das Meldewesen für Plan- bzw. Raumänderungen, das Modul QV-Energie und die Integration von Ex-Schutzdokumenten.

Der Referent Reiner Lüdtko von der Universität Bremen stellte den Software-Einsatz in der Abfalllogistik anhand der Software TRIAS-AM vor. Dieses System überzeugte bei der Ausschreibung durch die geringen Investitionskosten, erprobte Schnittstellen zu SAP, einen integrierten Connector für das elektronische Nachweisverfahren und Funktionen für Abfallerzeuger und –entsorger gleichermaßen.

Alle Vorträge hatten ein Thema gemein: „Die Kommunikation, als Thema unserer Zeit“

- Kommunikation über die verschiedenen technischen Möglichkeiten unserer Zeit, die die Möglichkeit bietet, sich über viele Belange der Abfallentsorgung hochschulintern auszutauschen.
- Die erhöhte Transparenz, die moderne Kommunikationstechniken auch im Umgang mit Abfällen und deren Kostenvermeidung bietet.
- Kommunikation in den Netzwerken der Fachleute als Wissensaustausch bietet die Möglichkeit, Kosten zu minimieren, Prozesse und Wege zu verkürzen und die Aufgaben in den Teams der Hochschulen zu fördern, sei es unter Zuhilfenahme von Softwareprodukten oder über Networking in Seminaren.

Kennzahlen als Steuerungsinstrument in der Abfallwirtschaft von Hochschulen

Benchmarking bildete das Hauptthema der Referenten der HIS GmbH (Dipl. Geogr. Joachim Müller und Dipl.-Wirt.-Ing. (FH) Sina Domscheit). In ihrem Beitrag erläuterten sie grob die Grundzüge, Auswertungsmethoden und die Verwertung der Ergebnisse eines Benchmarks. Deutlich gemacht wurde der Umgang mit den Zahlen über eine spontane Erhebung, in dem die Teilnehmer freiwillig ein paar Zahlen ihrer Hochschule anonym einreichen konnten. Die Daten wurden in Kennzahlen und graphische Darstellungen verarbeitet und im Rahmen des Vortrags mit den Teilnehmern beispielhaft diskutiert. Zum Abschluss gab es einen Aufruf, der den Teilnehmern die Möglichkeit bietet an einem freiwilligen Benchmarking Club zum Thema Abfall teilzunehmen.

Situation auf dem Entsorgungsmarkt

Der letzte Referent des Praxisseminars war Jörn Nehmzow, von der SULO Dienstleistungs GmbH & Co. KG aus Hamburg. Er stellte im Laufe seines Vortrags den Markt der Abfallwirtschaft aus der Sicht eines Industrieunternehmens vor, zeigte Lösungen der Abfallentsorgung und Aufbereitung, gab einen Einblick in die zu erwartenden Trends. Er stellte fest, dass der Markt zurzeit stagniert und keine

deutliche Steigerung in Aussicht scheint und gab zu guter letzt Tipps für die richtige Auswahl eines Entsorgungsunternehmens in Hinblick auf eine Optimierung der laufenden Prozesse.

Fazit

Allen Teilnehmern war das Interesse an dem Austausch über möglichst günstige oder kostenlose Entsorgungsmöglichkeiten oder sogar die Möglichkeit mit der Verwertung von Hochschulabfällen Einnahmen zu erzielen gemein. Zum Teil konnten Möglichkeiten aufgezeigt werden, die Hochschule als privaten Abfallerzeuger einzuordnen und nach dessen Rechten den Hochschulabfall zu entsorgen.

Eine neue Generation des Praxisseminars im Bereich Abfall hat begonnen. Die Anforderungen der Teilnehmer gehen heute über reine Frontalvorträge hinaus. Sie möchten sich verstärkt aktiv beteiligen, ihre Erfahrungen an ihre Kollegen weitergeben, aber auch ihren Unmut, ihre Bedenken und ihre Wünsche äußern.

Alle Vorträge boten Gelegenheiten Zwischenfragen zu stellen, Meinungen einzelner Teilnehmer zu äußern und zu diskutieren. Im Rahmen des Seminars wurden die fachliche Kommunikation und der Erfahrungsaustausch durch themenorientierte Kleingruppenarbeit und durch die Gestaltung einer Wandzeitung gefördert. Die Teilnehmer haben die neuen Angebote gut angenommen und mit ihrer Beteiligung zum Guten Gelingen des Seminars beigetragen.

Das nächste Seminar ist für den Sommer 2009 geplant.